

D. Joh. Salomo Semlers

# Beantwortung

der

## F r a g m e n t e

eines Ungenanten

insbesondere

## v o m Z w e c k J e s u

und seiner Jünger.

*Antonia*



---

H a l l e,

im Verlag des Erziehungsinstituts. 1779.





## Vorrede.



**W**enn in geraumer Zeit eine Schrift unter sehr ungleichen Erwartungen und Urtheilen ans Licht getreten ist: so kan ich es gewis von dieser meiner Widerlegung der Fragmente eines Ungenanten sagen. Ich kan zwar nicht voraussetzen, daß vielen Lesern iussbesondre gleich viel damit gedienet seyn möge, wenn ich diese kleine Privatgeschichte umständlich erzählen wolte; aber ich mus doch einiges davon hier bekant machen; weil ich dafür halte, daß es wirklich nicht ohne Nutzen und zu manchen hergehörigen Betrachtungen dienlich seyn werde.

So bald das Stück, vom Zweck Jesu und seiner Jünger sich etwas ausgebreitet hatte, theilten sich auch die Urtheile der Leser; sehr viele gar nicht mit

## Vorrede.

mit gerechnet, welche hievon selbst ernstlich und unparteiisch mit zu denken eben nicht im Stande sind; aber desto geschwinder und lauter ihre Stimme für und wider zu geben pflegen. Eine Art von Erstaunen war der erste Erfolg, so gar bey vielen Politicis; Mißvergnügen, bey noch mehrern gesetztern würdigen Menschen; leichtsinnige Schäkerey und bedächtige Ausbildung der hier nur entworfenen Spöttereien; diese breitete sich zumal unter vielen jungen Gelehrten aus, von denen es in weitere Peripherie herumging, bis zu Bürgern und solchen Theilnemern, auf welche der Ungenante gewis gar nicht gerechnet hatte. Unter Predigern war es eine Erscheinung, deren wirkliche Absicht und eigentlicher Erfolg, nach gar verschiedenen Urtheilen, ganz gewis festgesetzt wurde. Manche denkende ernsthafte Jünglinge, die sich ebenfalls diesem Lehramt, zum fernern Vortheil der christlichen Religion bisher gewidmet hatten, fanden sich in grosser Verlegenheit; wegen ihrer eigenen so erschütterten Ueberzeugung; manche entschlossen sich, lieber eine andre Bestimmung ihrer künftigen Lebensart zu ergreifen, als so lange in wachsender Ungewisheit, und ohne wirkliche Zunahme in Erkenntnissen zu beharren; indem es so leicht nicht abzusehen wäre, wenn völlige klare Widerlegungen an die Stelle solcher kühnen Versicherungen und Behauptungen wirklich treten möchten. Manche übrigens der christlichen Religion selbst ergebene Leser, genemigten wenigstens die Freyheit, womit der Ungenante diese Sache angegriffen habe; wonach Theologt doch endlich mehr Platz lassen müsten für freie Gedanken und Erkenntnissen — — Die gemeinen

## V o r r e d e.

nen harten Urtheile und Verdammungen übergehe ich. In dieser anfänglichen Mischung der Urtheile, die jeden Tag gleichsam Ebbe und Flut machten, faßte ich den Entschlus, es hier bekant werden zu lassen, daß eine Widerlegung nicht lange ausbleiben sollte. Ich nam auch alle Gelegenheit, vorseßlich, in allen Vorlesungen, einen Platz zu finden, wo ich unwidersprechliche Beweise der historischen Falschheiten dieses Ungenanten, anbringen konnte, um den übereilten Aufwallungen, die sich ausbreiteten, hiemit ein Hindernis entgegen zu setzen, das um so gewissere Wirkung thäte, je bekanter es war, daß ich eben nicht aus alter Härte und Gewonheit in der christlichen Lehre partiisch zu urtheilen und alles alte immer zu behaupten pflegte. Noch war es mein Vorsatz nicht, jene Fragmente selbst zu widerlegen; ich wolte ansehnliche Gottesgelerte dazu vermögen, sich zu vereinigen, und durch ihr öffentliches Zeugnis es unwidersprechlich zu entscheiden, was in der christlichen Religion und Lehre wesentlich, und hingegen wirklich zufällig und stets veränderlich heisse. So vortreflich, so unselbar nützlich, auch gar wohl thunlich, als ich diesen Vorschlag noch immer ansehe, so wenig wolten sich die Umstände leicht dazu schicken; und ich bestund doch zugleich auf Beschleunigung der Bekantmachung dieses gefassten Entschlusses, den ich für mehrere angesehene Gottesgelerte als etwas sehr leichtes beurtheilte. Ich entschloß mich nun selbst zu dieser Arbeit, zu der ich mich anfänglich wirklich nicht sonderlich annemlich ansah, wegen der gar ungleichen Urtheile, welche meine Zeitgenossen schon lange über meine gelehrten

## Vorrede.

Bemühungen nicht allein, sondern gar über meine Absichten und Gesinnungen, zu fällen pflegten. Dieser nachtheiligen Lage unterachtet, faßte ich also diesen Entschluß; theilte ihn an mehrere Gönner und Freunde mit. Aber auch hier fand ich mehrere, welche es mißbilligten, daß man auf dieß Buch antworten wolle. Dieß war wirklich anfänglich das gemeinste Urtheil sehr vieler Gelehrten, worüber ich mich sehr wunderte, wenn ich gleich gern gestund, daß es ihnen auch zu diesem Urtheil an manchen guten Gründen nicht fehlen könne. Mich drang immer das Verhältniß eines Lehrers gegen so viel gute hoffnungsvolle Jünglinge, die mit Recht jetzt auf academische Lehrer sahen. Ich ließ also die Anzeige meines Vorhabens drucken, und um desto eher einigen Eingang zu finden, versprach ich es in dem Verlage des neuen Erziehungsinstituts, das bey dem theologischen Seminarium sich nun befindet, drucken zu lassen.

Nun lernete ich aus so vielen Briefen über diese Sache noch andre Urtheile kennen. In mancher Stadt gab es Leser, welche gerade heraus sagten, diese Fragmente können nicht widerlegt werden; die Theologen können wol allerley schreiben und sagen, aber wer kan davon gewis seyn, daß sie es selbst wirklich glauben? Andre wünschten zwar eine gute statthafte Widerlegung, aber aus meinen Händen sei nicht viel wider einen Naturalisten zu erwarten. Dieß ist allerdings die Folge einiger heftigen Beurtheilungen, in welche mich manche Recensenten mit recht vielem Fleiß haben fallen lassen; ich weiß nicht, ob sie glauben konnten, ihre eigene Verdienste um die Kirche und Religion, desto gewisser auf-

## V o r r e d e.

aufzustellen. Wieder andere wunderten sich in der That, daß eben ich zuerst eine Widerlegung ansagte, der ich doch manche freie Behauptungen selbst gewagt hätte, und an Freiheit der Untersuchung fele es doch noch immer unter uns. Ein anderer Gelehrter hat geäußert, daß ich meinen eigenen Lehrsätzen wol untreu werden müßte — — Indessen beharreten doch viele darauf, daß eigentlich academische Gelehrte, oder ihnen in dieser Uebung nicht sehr unähnliche Verfasser, sich an diese Fragmente machen müßten. Noch in aller dieser Zeit, da ich schon den Druck hatte anfangen lassen, wußte ich noch nichts dergleichen; erst nachher ist mir des Herrn Prediger Mascho und Herrn D. Odderleins Aufsatz bekannt worden.

Aber nun die Art und Weise des Vortrages und der Einrichtung einer Beantwortung? Einige wolten es schon voraus wissen, man würde es wohl bleiben lassen, einzelne Dinge vorzunehmen und zu widerlegen; es würden allgemeine Anmerkungen werden, und da würde man verlangen, diß für eine vollständige klare Widerlegung aller einzelnen Sachen, aller Einwürfe, und ihrer Bestärkung, sogleich anzusehen. Mein eigener Vorsatz war gleich anfänglich, der Reihe nach alle vorgebrachten Gründe, Beschuldigungen, Erklärungen und Ausfälle, ohne Unterschied, zu untersuchen; weil gerade diß am allermeisten aufgefallen war, und es ganz vorzüglich auf die ungezwungene Widerlegung aller dieser, zuweilen scheinbaren Verkleidungen ankam. Dieses war auch die gewisseste reichste Gelegenheit zu guten und sichern Aufklärungen sehr vieler Sachen; daß

## Vorrede.

ſie niemalsen wieder ſo ungelert oder leichtſinnig gemißbraucht werden können. So gar für viele neue Verſuche mußte hier ganz natürlich Platz werden, welche nach und nach zu zuverläßigern Verknüpfungen des Wahren helfen, alsdenn eigene Erkenntnis ausmachen, und nicht ſo leicht, durch zufällige Einfälle, erſchüttert werden können. Dem Zweifel, den manche mir hier machten, von groſſer Weitläufigkeit, habe ich durch den häuſlich eingerichteten Druck abzuhelpen geglaubt; und ich hoffe hier am erſten Vergebung zu erlangen, wenn Leſer vielleicht finden, daß es ſie nicht reuen kan, es beiſammen zu haben, was ich über ſolche einzelne Dinge geſagt habe, es ſey nun zugleich ſchon hiſtoriſch gewis gemacht, oder von mir nur als viel wahrſcheinlichere Vorſtellungen vorgetragen worden, als die ſeyn und heißen können, welche der Ungenante zu ſeiner Abſicht angenommen hatte.

Ich habe alſo nicht eine einzige Sache, nicht einen einzigen Einwurf oder Gegenſtand ausgelaffen, oder übergangen, der in der Anlage und Abſicht des Ungenanten nur irgend als erheblich kann angeſehen werden; es wird mir auch nicht übel genommen werden, daß ich die Wiederholungen nicht übergangen habe. Es gehört vielmehr zur gewiſſen Ueberzeugung der Leſer, daß der Ungenante ſich ſolche Wiederholungen oft verſtattet hat, ohne das allergeringſte neue oder ins beſſere geänderte, zur Entſchuldigung gebrauchen zu können; aber ich habe alsdenn wol noch etwas mehr oder anders zugeſetzt, als in der ſchon vorhin gegebenen Antwort. Noch kan ich es nicht entſcheiden, ob der Ungenante  
ein



## V o r r e d e.

ein Gelehrter selbst gewesen ist, oder allerley aus manchen, nicht eben guten Hülfsmitteln zusammen getragen, und nachher gleichsam verarbeitet hat. Nicht selten findet man Beweise einer Unwissenheit, die so gar einem gemeinen Christen, geschweige einem christlichen Gelehrten kaum verzeihlich wäre; bey einem Juden aber nicht befremden könnte. Dahin gehört eine sehr merkliche Unbekantschaft mit dem neuen Testament, so wol was den Inhalt an sich, als auch die Auslegung und Erklärung betrifft. Historische Gelehrsamkeit offenbart sich auch nicht sehr deutlich; so wol wenn der Verfasser annimmt, Jesus habe Messias seyn, und dennoch das Judentum wirklich fortsetzen wollen; dis hätte ihm jeder Jude benemen können; als auch was die gleichzeitige Lage griechischer Juden und die älteste Historie der Christen betrifft, auf welche sehr grosse Verschiedenheit der gleichzeitigen Denkungsart, er gar nicht gesehen hat. Die Art, wie er von der kirchlichen Lehre von Dreieinigkeit redet, läßt auch kaum einen christlichen gelehrten Verfasser vermuten; so gar unrichtig und mangelhaft ist der ganze Vortrag. Wil man die Schreibart genauer betrachten, in so fern die Gemüthsfassung darin sich entdecken kan: so ist hier auch nicht viel sicheres zu finden, weil die Schreibart sich sehr ungleich ist; sie wird zuweilen leichtsinnig, ganz spöttisch und gar feindselig; vorher war sie es nicht. Wie ich also keine eigentliche Gelehrsamkeit und hinlängliche Kenntnis der hieher gehörigen Sachen finde; auch keine ernsthafte unparteiische Gemüthsfassung, oder Billigkeit gegen so viele gelehrte und würdige tugendhafte Christen: so kan ich auch die Absicht des

## V o r r e d e.

Mannes mir nicht so vorstellen, daß er in unschuldigen Zweifeln sich bloß befunden, und selbst ein rechtschaffener Forscher der Wahrheit gewesen sei. Er hätte alle Freiheit gehabt, Zweifel vorzutragen, und als solche, unentschieden zu lassen; aber er wil durchaus selbst darthun, es sey ganz ausgemacht, für alle vernünftige Zeitgenossen: daß alles lauter Betrug sei, was wir Christentum nennen. Dieses Vorhaben, diese recht bedächtige Absicht, kan ich nicht entschuldigen; ich wüßte gar keine tauglichen Gründe, dieses Verhalten, das gute Christen erschüttert, als rechtmäßig, als pflichtmäßig, zu beschreiben. Ich lasse übrigens es andern Zeitgenossen frey, daß sie anders urtheilen; nur werden sie nicht die Unparteilichkeit so weit treiben, daß sie von unsrer Partey erwarten, wir sollen den Ungenanten immer verehrungswürdig nennen, wie ich diesen grossen Namen so häufig finde, in einer eben bekant werdenden Schrift, Friede zwischen der wohlgesintten Vernunft und dem wohlverstandenen Urchristenthum. Ich gestehe es nochmalen, daß ich den Ungenanten keinesweges als einen verehrungswürdigen Forscher der Wahrheit ansehen kan; wenn ich auch deswegen unter die kurzsichtigen und weniger verehrungswürdigen Zeitgenossen gehören müßte. Ich mus vielmehr urtheilen, der Ungenante hat in gar keiner Bedeutung zu den Christen gehören wollen; weder ein Urchristentum noch ein Local-Christentum, wil er lieben, entschuldigen oder ehren! Wie sol ein solcher Schriftsteller den aufrichtigen Christen verehrungswürdig werden, um seines bedächtigen wilden Vorsazes willen, das Christentum